Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 10 Gr. von auswärts 12 Gr., Reklamezeile 40 Groschen. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 15 — **Donnerstag, den 2. Februar 1928** — **77. Jahrgang**

Ein neuer russisch-polnischer Konflikt

Die polnische Delegation von Moskau abgereist — Keine Aussicht auf Aufnahme der polnisch-russischen Verhandlungen

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die am 26. Januar in Moskau eingetroffenen polnischen Unterhändler Holowko und Sokolowski am 30. Januar bereits Moskau verlassen. Wie von russischer amtlicher Seite verlautet, ist die Abreise auch für amtliche Kreise unerwartet erfolgt. Die polnischen Unterhändler seien in keine Verhandlungen mit der russischen Verhandlungskommission eingetreten. In den vier Tagen ihres Aufenthaltes in Moskau hätten sie nicht einmal das Außenkommissariat besucht.

Das Nichterscheinen der Polen im Außenkommissariat hat in amtlichen Kreisen Befremden hervorgerufen, umsomehr, als der polnische Außenminister Zaleski dem russischen Gesandten in Warschau am 28. Januar erklärt hat, daß er den polnischen Delegierten die Instruktion erteilt habe, sofort die Verhandlungen aufzunehmen.

Der Danziger Eisenbahnerkonflikt vor dem Haager Gerichtshof

Amsterdam. Der permanente internationale Gerichtshof im Haag wird am 6. Februar zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentrteen. Zur Behandlung kommt die vom Völkerbundsrat eingereichte Anfrage, ob die Danziger Eisenbahnbeamten, die in den Dienst der polnischen Eisenbahnverwaltung traten, das Recht haben, in finanziellen Differenzen zwischen ihnen und der Eisenbahn an den Danziger Gerichtshof zu appellieren. Der Gerichtshof hat sich entschlossen, mündliche Ausführungen der Parteien entgegenzunehmen, und die Plädoyers der gegenseitigen Vertreter werden am Dienstag, den 7. Februar, um 10,30 Uhr vormittags, beginnen. Polen wird in dieser Angelegenheit durch Herrn Limbourg, Danzig durch Herrn Gilbert Gidel, Professor der Rechte an der Pariser Universität, vertreten sein.

Englische Intervention in Sofia u. Belgrad

Sofia. Es bestätigt sich, daß die englischen Gesandtschaften in Sofia und Belgrad in den letzten Tagen Ratschläge erteilt haben, die sich auf die Wahrung guter Beziehungen zwischen Bulgarien und Jugoslawien beziehen. Bei dieser Gelegenheit überreichte der englische Geschäftsträger in Sofia eine Liste mit den Namen bekannter Mazedonier, die in der Nähe der Grenze wohnen, mit der Empfehlung, diese Leute zur Vermeidung von Grenzzwischenfällen landeinwärts zu bringen und unter polizeiliche Aufsicht zu stellen. Hierzu meldet das Regierungsblatt „Slowo", daß die bulgarische Regierung keine Veranlassung habe, solche außergewöhnlichen Maßnahmen zu ergreifen. Der in den mazedonischen Bezirken verhängte Belagerungszustand biete genügende Gewähr für die Aufrechterhaltung der Ordnung längs der Grenze. Der englische Schritt werde als von nicht unmittelbar interessierter Seite kommen und über das übliche Maß hinausgehend angesehen u. als außergewöhnlich empfunden. Eine polizeiliche Aktion gegen die Mazedonier in dem von England vorgeschlagenen Sinne würde Bulgarien unabsehbare Konsequenzen bringen.

Woldemaras in Kowno

Litauische Pressestimmen zu den Berliner Verhandlungen.

Kowno. Ministerpräsident Woldemaras, der Dienstag von Berlin nach Kowno zurückkehrte, wurde auf dem Bahnhof von Landesschutzminister Daukantas, ferner von dem Generalstabchef und anderen höheren Beamten empfangen.

Einoffizielles Kommunique über das Ergebnis der deutsch-litauischen Verhandlungen wurde in Kowno erst heute vormittag herausgegeben. Von der litauischen Presse haben sich dazu bis jetzt nur das Organ der litauischen Oppositionellen Volkssozialisten, die „Lietuvos Zinios", sowie die „Jüdische Stimme" Stellung genommen. „Lietuvos Zinios" betrachtet die Lage pessimistisch und erklärt, daß Woldemaras auf der ganzen Linie kapituliert habe. Es sei nichts konkretes erreicht worden, besonders nicht bezüglich des Handelsvertrages, nämlich die Einfuhr von litauischem Vieh und Fleisch nach Deutschland. Das Kommuniquee sei im ganzen genommen außerordentlich undurchsichtig und lasse keinen Raum für irgendwelchen Optimismus. In ähnlich skeptischem Sinne äußert sich auch die „Jüdische Stimme".

Die Liste 13 und 16 ungültig

Warschau. Gestern beschäftigte sich die Generalkommission mit der Zulassung der Listen Nr. 13 (Kommunistische Partei) und Nr. 16 (P. P. S. Lewica) und hat in später Nachtstunde entschieden, daß die Listen zur Wahl nicht zugelassen werden sollen. Als Grund wird angegeben, daß unter den Unterstützungsunterschriften eine Anzahl Namen vertreten sind, deren Träger keine Wahlberechtigung besitzen.

Der Ukrainerprozeß in Lemberg

Lemberg. Der Prozeß, der hier zur Zeit gegen 17 Ukrainer wegen der Ermordung des polnischen Schulkurators Sobinski stattfindet, hat unter der gesamten ukrainischen Bevölkerung in den letzten Tagen in wachsendem Maße Beunruhigung und Erbitterung hervorgerufen. Von der polnischen Presse wird der Prozeß im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Wahlagitation groß ausgeschlachtet und zu einer neuen Verdächtigung gegen die ukrainische Bevölkerung benutzt. Die beiden Hauptangeklagten, Mitglieder einer von den polnischen Behörden verbotenen nationalen ukrainischen Organisation, werden ganz offen als die Mörder bezeichnet, während sich immer mehr herausstellt, daß sie wahrscheinlich ganz unschuldig sind und die wirklichen Täter sich längst außer Landes in Sicherheit befinden.

Amnestie der Kommunisten in Norwegen

Oslo. Die neue norwegische Arbeiterregierung hat Dienstag zwei Kommunisten, die zu Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, aus dem Gefängnis entlassen. Die Regierungsmaßnahme erregt in der Oeffentlichkeit Aufsehen.

Botschafter von Prittwitz bei Coolidge

Neuyork. Bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens an Präsident Coolidge erklärte Botschafter von Prittwitz, daß der aufrichtige Wunsch des deutschen Volkes das ungeschriebene Vermächtnis von Maltzan und seine eigene Ueberzeugung hinter seinen Bemühungen um die Vertiefung der deutsch-amerikanischen Beziehungen stehen werden. Der Präsident erwiderte, daß dem neuen deutschen Botschafter die vertrauensvolle Mitarbeit ganz Amerikas gehören würde. Der frühe Tod von Maltzan sei für beide Staaten ein großer Verlust gewesen.

Paris zum verzögerten Titulescubesuch

Paris. Die fortgesetzte Verschiebung der Ankunft des rumänischen Ministers des Aeußeren in Paris, veranlaßt die französische Presse, erneut ihre Bedenken über die Verhandlungen Titulescus mit Mussolini zu äußern. Der nationalistische „Intransigeant" möchte wissen, was der Gegenstand der dritten Unterredung zwischen Mussolini und Titulescu gewesen sei, so daß die bereits angesagte Ankunft Titulescus erneut verschoben werden mußte. Der linksstehende „Soir" meint, daß ein allgemeiner Pakt zwischen Italien und Rumänien vorbereitet werde, was gar nicht verwunderlich wäre, nachdem beide Staaten, Rumänien und Italien, so ziemlich den gleichen Angriffen unterworfen seien. Allem Anschein nach wird in diese neue Kombination auch Ungarn aufgenommen werden und damit das ganze Balkan- und Donauproblem eine vollkommene Umwandlung erfahren. Aber ob der europäische Friede damit gewonnen werde, sei eine andere Frage.

Die Aufstände in Mexiko

London. Wie aus Mexiko gemeldet wird, besagen dort eingegangene Berichte, daß in verschiedenen Teilen Mexikos die Kämpfe zwischen mexikanischen Regierungstruppen und Rebellen in den letzten Tagen an Ausdehnung zugenommen haben. In den Michoacan-Bergen fand ein mehrstündiger Kampf statt, in dessen Verlauf die Regierungstruppen 16 Tote und 12 Verwundete verloren. In Orizibа hat sich der Rebellenführer, General Lozada, mit seinem Gefolge ergeben und große Mengen Munition und Artillerie ausgeliefert.

Die Hunau-Armee in die Flucht geschlagen

Paris. Nach einer Havasmeldung aus Schanghai gibt der Kommandant von Hankau bekannt, daß er vier Hunan-Armeen bei Schanghai in die Flucht schlug und 15 000 Gefangene machte. Außerdem fielen 12 000 Gewehre, 20 Feldkanonen und etwa 50 Maschinengewehre in seine Hand. Die besiegten Armeen bestanden aus den Honantruppen, die am 14. November Schanghai vor den Nankingtruppen räumten.

Auslandsdeutsche Kulturpolitik

Von Viktor Kauder-Kattowitz.

Jede deutsche Minderheit ist schicksalsmäßig eingespannt in eine qualvolle Zweiheit. Als deutsche Mindtrheit gehört sie dem deutschen Volkskörper an und prägt in ihren Menschen die deutsche Volksheit aus nach Wesen und Sein. Lebt also unlösbar im deutschen Volksleben und macht seine Strömungen und Krisen mit, wenn auch in einem anderen Rhythmus. Alle größeren geistigen Bewegungen wirken sich auch im Grenz- und Auslanddeutschtum aus, aber in jahrelangem zeitlichen Abstand, der wieder in den verschiedenen auslanddeutschen Siedlungen verschieden gestuft ist, auch unter mannigfacher Auslese und Wandlung steht. Das muß so sein und geht nach organischen Gesetzen geistiger Verbindung vor sich. Solange ein auslanddeutscher Körper gesund ist, trifft er die Auswahl aus dem deutschen Geistesgut instinktiv und siche. Leider kann man diese kernige Gesundheit, die sich in Heimatgebundenheit, geistiger Eigenregsamkeit und biologisch in Sippenfruchtbarkeit und Tradition äußert, nicht mehr durchwegs antreffen.

Anderseits ist unser Ost-Deutschtum eingeschlossen in verschiedene Staaten, deren Realpolitik wir als wichtigsten Faktor unsere Kulturpolitik mit in Rechnung stellen müssen.

Der demokratische Gedanke des Selbstbestimmungsrechtes der Völker muß in der Praxis der Staaten, um das Minderheitenproblem in seinem Kern zu lösen, in die Gewährung der kulturellen Autonomie umgesetzt werden. In Estland, wo dies geschehen ist, ist eine Beruhigung der Lage eingetreten.

Das Völkerchaos in Osteuropa ist nur mit Hilfe dieses Selbstbestimmungsrechtes zu lösen. In den einzelnen Staaten muß diese Forderung das Endziel kulturpolitischer Arbeit sein. Das Ausmaß und die Art der Gestaltung wird wohl verschieden nach Zahl, Art und Wesen der Minderheiten sein.

Dies wären die großen Richtlinien, die wohl allen ostdeutschen Volkstumsteilen gemeinsam sind. In sie hinein wirken hemmende Versuche des Staatsvolkes, durch Verminderung und möglichste Austilgung den Deutschen die Grundlage für ihre Autonomieforderung zu nehmen. Die Art des Vorgehens ist überall ziemlich gleichlaufend: Schulddrosselung und Agrarreform. Hier gibt es zwei Wege: den der Abwehr mit parlamentarischen Mitteln, im Notfall mit Anrufung des Völkerbundes, ein wesentlich-staatsgläubiger Weg, der aber gegangen werden muß, um kein Rechtsmittel außer acht zu lassen, dann den Weg der Selbsthilfe. Der erstere ist Nothilfe, die bestenfalls erhalten kann, der zweite Schulung zur Opferbereitschaft, Stärkung des Volkskörpers, Aufbau. Es ist der Weg der Vorbereitung der kulturellen Autonomie vom Minderheitskörper aus, der eigentliche kulturpolitische Weg.

Hier steht das Deutschtum in den einzelnen Oststaaten auf ganz verschiedener Stufe. Von ganz durchgebildeter Selbsthilfe und Verwaltung, wie man sie bei den Siebenbürgersachsen finden kann, über Teilansätze in der Tschechoslowakei, bis zu schwachen Versuchen im Deutschtum Polens führt uns die Betrachtung. Es gilt voneinander zu lernen.

Alle kulturpolitische Arbeit erfordert Einstellung auf lange Sicht, dann aber auch im Geistigen ein Auf-sich-selbst-stellen. Was im Mutterlande als Bewegung auf dem Gebiet der Schule oder der Volksbildung gerade richtig ist, kann für ein Minderheitendeutschtum gerade falsch und tödlich sein, ja selbst was für eine unter den ostdeutschen Siedlungen gilt, paßt nicht blindlings auf die andere. Es ist nötig aus der organischen Gewachsenheit, aus der kulturellen Höhe, aus Heimat und Anlage, den kulturellen Bauplan für jedes einzelne Deutschtum zu finden.

Der kulturpolitische Weg ist also im Wesentlichen ein Weg der Bildung, das heißt der Erziehung nach dem Bilde. Allerdings erfolgt diese Bildung nicht nur willensmäßig durch uns Menschen, vielmehr formen die Schicksalsmächte am ostdeutschen Menschentum. Und wir müssen erkennen lernen, was dieses außerhalb der Willensphäre des Menschen liegende Geschehen von uns verlangt. Wir müssen den Gedanken des Opferns für das Volkstum stärken, damit wir unsere kulturellen Einrichtungen immer weiter ausbauen können. Hier wäre der Versuch der Selbstbesteuerung für deutsche Zwecke zu unternehmen, wie er in manchen Deutschtumsteilen, z. B. in Bielitz mit Erfolg durchgeführt wurde. Das Privatschulwesen muß weiter ausgebaut werden. Mutterschulen, das heißt Anleitung der Mütter durch Wanderlehrer, wie sie ihre Kinder zu Hause deutsch lesen, schreiben und reden lehren können, sind zur Erhaltung unseres deutschen Volkstums, welches gerade in den einfachen Schichten stark bedroht ist, dringend nötig. Das freie Volksbildungswesen muß das Fehlen von Hochschulen, die Gefahr der geistigen Verkalkung durch rege Tätigkeit zu beheben suchen. Vertiefung und Vergeistigung unseres Volkstums tut bitter not. Ein systematisch ausgebautes, fortschrittliches Büchereiwesen muß der stetigen Fühlungnahme mit den Werten deutscher Geistigkeit dienen.

Eigenregsamkeit, Entfaltung der Eigenart deutschen Wesens in besonderer Lage und Befreiung aus dem Materialismus des Maschinenzeitalters durch Opfermut, Märtyrertum um des Volkstums willen, kann allein unsere Lage retten. Der deutsche Mensch des Auslandes steht zwischen Ost und West, die geformten Kräfte seiner deutschen Seele stehen im Kampfe mit den dämonischen Kräften der in ihrer Eigenart durchaus weitervollen slawischen Seele. Ein völkischer Untergang des Ostdeutschtums würde die Brücke zwischen den beiden Seelenreichen brechen. Hier zeigt sich die schicksalshafte Bestimmung des Ostdeutschen: er ist, im höheren Maße noch als der Binnendeutsche, der Mensch der Mitte, der mit eigener seelischer Tiefe und Formkraft, das Erkennen und Werten der slawischen Seele verbinden muß. Das kann er nur wenn er deutsch bleibt, sonst hat er keinen Maßstab und keinen Schutz gegen das fremde Wesen.

Kulturpolitik der Ostdeutschen wird also Erziehungspolitik sein müssen, Erziehung an den Werten deutscher Kultur auf dem Wege über Heimatliebe und Stammesgefühl. Und sie wird zweitens die Ausprägung des ostdeutschen Menschen zum Ziele haben, der im wachen Bewußtsein seines Volkstums an der Grenze eines seelisch weltweiten Landes steht, dessen Bewohner er kennt und dessen Wesen und Art er dem Mutterlande zu vermitteln hat als Beitrag zu künftigen geistigen Auseinandersetzungen, die ohne genaue Kenntnis vom Mutterdeutschtum nicht aufgenommen werden können. Aber nicht nur Schule und freie Volksbildung müssen an diesem Werk der Volksgestaltung arbeiten, auch die außendeutsche Wirtschaft nud Politik muß durchaus im Licht neuen deutschen Kulturwerdens stehen.

Nur wenn der Deutsche in seiner Arbeit tüchtig ist, wenn er immer wieder weiterstrebt und seine Arbeitsleistung vervollkommnet, wird er sich die wirtschaftliche Grundlage seiner Existenz schaffen können und auch vom Staate seiner Tüchtigkeit wegen geschätzt werden. Deshalb erhebt sich die dringende Forderung der Schaffung deutscher Fortbildungsschulen, der Schaffung von Kursen für die Berufsfortbildung. Diese Aufgabe hätten die auf ständischer Grundlage, die für den Weiterbau und die Erhaltung des Auslandsdeutschtums gegenüber den politischen Parteien immer mehr an Bedeutung gewinnen, aufgebauten Verbände der Kaufmannschaft, des Handwerks, der Beamten- und der Arbeiterschaft zu lösen. Politik muß die Wege ebnen durch Einbringung von Schul-, Bildungs- und Büchereigesetzen (siehe Tschechoslowakei) und die endliche Erkämpfung der kulturellen Autonomie.

Der nationale Gedanke muß alle Gebiete unseres Lebens durchdringen und die ungeheuren Vorteile und Möglichkeiten, die aus der Zugehörigkeit zum deutschen Kulturkreise erwachsen (Weltsprache, deutsche Wissenschaft, Technik) müssen jedem vor Augen geführt werden, zu schweigen von den unverlierbaren Werten der deutschen Seele. Eine planmäßige, umgreifende Arbeit ist besonders von seiten des Deutschtums in Polen zu leisten, über die Abwehrarbeit hinaus, auf die man eingestellt ist.

Dabei muß bemerkt werden, daß ein außendeutscher Volkskörper gar nicht an die, ihm immer wieder vorgeworfene, Germanisation fremder Elemente denken kann, da seine Kräfte durch die Aufgabe der Erhaltung und Fortbildung des eigenen Volkstums gebunden sind.

Jeder außendeutsche Volkskörper ist in sich eine Einheit, die zu einem organischen Leben gebracht werden muß. Das Deutschtum in Polen ist hier ungleich schlecht dran, als das schwäbische oder sächsische Deutschtum Rumäniens oder das Sudetendeutschtum, das im Stammesgedanken fest verwurzelt ist.

Eines aber ist vor allem zu berücksichtigen. Nie und nimmer darf ein Ostdeutschtum in seiner Führung bürokratisch verknöchern, immer muß die lebendige Führerpersönlichkeit Gelegenheit zu schneller Entscheidung haben. Mit den Führerpersönlichkeiten steht und fällt auslandsdeutsche Kulturpolitik.

4000 Saarbergleute entlassen?

Die Zentrumspartei und die Sozialdemokratische Partei des Saargebietes protestieren gegen die angedrohte Entlassung der 4 000 Saar-Bergleute.

Saarbrücken. Die Zentrumspartei des Saargebietes sowie die Zentrumsfraktion des Landesrats haben an Reichskanzler Marx, an Generaldirektor Dorpmüller und an die Zentrumsfraktion des Reichstages Telegramme gesandt, in denen um sofortige Maßnahmen zur Verhütung der drohenden Entlassungen in der Hütteninduſtrie gebeten wird. Gleichzeitig hat auch die Sozialdemokratische Partei des Saargebietes an den Reichskanzler Marx ein Telegramm gesandt, in dem der Wunsch ausgesprochen wird, mit allen Mitteln die angedrohte Entlassung zu verhindern.

Vierstöckiges Haus in Kassel zusammengestürzt

Am 24. Januar vormittags stürzte der fast vollendete Fabrikneubau der Karstadt-A.-G. in Kassel-Bettenhausen plötzlich zusammen und begrub Arbeiter und Monteure unter sich. Zwei Monteure wurden getötet und mehrere Arbeiter schwer verletzt. Die Ursache der Katastrophe scheint Grundwasserbewegung [illegible] zu sein.

Spanien hält seine Tangeransprüche aufrecht

Paris. Die Morgenpresse veröffentlicht ein Kommunique der spanischen Regierung, indem diese darauf hinweist, daß die Version, wonach das Ende der Tangerverhandlungen, die vor einem Jahre mit der französischen Regierung aufgenommen wurden, nahe bevorstände, keinen offiziellen Charakter trage. Das Kommunique will keine Bestätigung und kein Dementi sein, stellt aber fest, daß die Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien immer noch weiter gehen und der Stand der Verhandlungen es nicht erlaube, die Note anders zu beurteilen, als im Anfang des Sommers, als die spanische Delegation nach Madrid zurückkehrte. Diese Note würde bedeuten, das Spanien seinen Standpunkt aufrecht erhält. Gleichzeitig mit dieser Note erschien ein Artikel im „ABC“, der darauf hinweist, das Tanger notwendigerweise unter die Kontrolle Spaniens gestellt werden müsse.

Unterzeichnung des französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages

Paris. In hiesigen politischen Kreisen erwartet man, daß die Unterzeichnung des Schiedsgerichtsvertrages zwischen den Vereinigen Staaten und Frankreich in den nächsten Tagen erfolgen wird, da der bisherige Vertrag bereits am 10. Februar abläuft. Es sei daran erinnert, daß es sich hierbei nicht um den Antikriegspakt handelt.

Die heilkräftigen Abwässer

Die Seuchenbekämpfung in den Großstädten gewinnt durch eine soeben gemachte Entdeckung eine neue Wirkungsmöglichkeit durch die Verwendung von Abwässern. Diese Entdeckung dürfte in jeder Stadt, in der bisher die Ausnutzung der Abwässer nur auf die Gewinnung von Düngemitteln angewiesen war, neue Gesichtspunkte für ihre Verwendung schaffen.

Die vor einigen Jahren von d'Herelle gemachte Entdeckung, daß die Abscheidungen von Ruhrkranken einen „lebenden“ Stoff enthalten, der auf die Ruhrbakterien tödlich einwirkt, hat dem amerikanischen Forscher Caldwell Gelegenheit zu bemerkenswerten Feststellungen gegeben. Man filtrierte Abwässer so gründlich, daß sie auch von den kleinsten Bakterien gereinigt wurden. Gleichwohl enthielt dieses filtrierte Wasser noch eine „lebende“ Materie, denn wenn man die kleinste Menge davon auf gewisse Bakterien, die Verdauungskrankheiten erzeugen, einwirken ließ, wurden sie rasch und sicher getötet, d. h. einfach aufgelöst. Man wird durch Injektionen mit der lebenden Materie jedenfalls auch die betreffenden Krankheiten wirksam bekämpfen können. Zunächst besteht für die Wissenschaft aber immer noch die Frage, worum es sich bei diesem in den Abwässern enthaltenen Stoff überhaupt handelt, denn wenn die bakterientötende Wirkung von Bakterien ausginge, müßten es allerkleinste Formen sein, da sie selbst unter Anwendung der stärksten Vergrößerung im Mikroskop nicht wahrzunehmen sind. Auch der gelegentliche Entdecker des lebenden Stoffes, d'Herelle, hat bis jetzt noch nicht feststellen können, welche Kräfte hier am Werke sind.

Nach den Forschungen Wolfs kann man die Tätigkeit „bakterienfressender Organismen“, wie die Wissenschaft die geheimnisvollen Lebewesen bezeichnet, vermutlich auch im Pflanzenreiche beobachten, da sie das Absterben der stickstoffsammelnden Bakterien bewirken sollen, wie sie z. B. im Erdboden und in den Knöllchen der Leguminosen leben. Erst dann nämlich, wenn diese Bakterien völlig zerstört sind, kann die Pflanze den angesammelten Luftstickstoff ausnützen. Bisher war dieser Vorgang noch nicht ganz geklärt; sobald man ihn aber mit der Tätigkeit solcher Bakterienzerstörer in Zusammenhang bringen könnte, läge es klar zutage. Vielleicht wird die nähere Erforschung des lebenden Stoffes einmal dazu führen, daß man seine bakterientötende Wirkung auch bei Epidemien — Typhus, Cholera usw. — ausnützen kann, indem man in verseuchten Gegenden den Stoff einfach dem Trinkwasser zusetzt.

Totschlag um einen Bubikopf.

In einem Hause in der Prenzlauer Straße in Berlin, erschlug gestern der zweiunddreißig Jahre alte Fahrstuhlführer Kurasch seine vierzehnjährige Stieftochter Erika mit dem Beil. Die Bluttat war die Folge eines Streites, der bei einer Auseinandersetzung darüber entstanden war, ob Erika oder ihre zu Besuch in der Wohnung weilende Freundin einen schöneren Bubikopf habe. Kurasch meldete sich dann freiwillig auf dem zuständigen Polizeirevier.

Riesen der Technik

Ein Riesengenerator der Siemens-Schuckert-Werke für das Donau-Kachlet-Größ-Kraftwerk in Passau. Dieser Riesengenerator erzeugt eine Energieleistung bis zu 56 000 P. S.

Lebenswerte

Roman von Elsbeth Borchart

(Schluß.)

XXI.

Ein Jahr war vergangen. Die Fabrik in Helgendorf war verkauft worden, ebenso das Gut Tannenburg. Ein Verwandter der Brunnecks hatte es erstanden, so fiel es wieder an die Familie, von der es stammte, zurück. Die Witwe Spangenheims war nach Berlin zu ihrer Mutter gezogen.

Die Errungenschaften und Erfahrungen Hans Werners mit seinem Flugschiff, sowie die Technik und Konstruktion des Aufbaues hatte sich ein genialer Mann erworben und zunutze gemacht. Die Zeitungen sprachen von dem beabsichtigten ersten Aufstieg in Berlin, und wieder knüpften sich Erwartungen und Hoffnungen daran. Mochte er mehr Glück haben als sein Vorgänger!

Es war ein heißer Sommertag. Die Sonne leuchtete vom tiefblauen Himmel. Gerade so wie damals, als ein junges, blühendes Menschenleben dahinging, war es. Gram und Trauer hatte die Hinterbliebenen im Bann gehalten; sie hatten nicht erkennen wollen, welche frische Saat aus dem dunklen Grabe aufgegangen war. Erst am Jahrestage seines Todes, als sie zu seiner Ruhestätte gepilgert, war es ihnen klar geworden, was der stille Schläfer dort unten über seinen Tod hinaus gewirkt hatte. Edith und Kurt, die sich eng umschlungen hielten, verstanden es, und auch Ulli, die am Arm ihres Verlobten, des Baron Redwitz, stand und heiße Tränen weinte, wußte jetzt, was es heißt, zu leben, und daß es köstlicher ist, in Freud und Leid ein Herz zu wissen, das uns liebt, als es leichtfertig um die eitle Gunst vieler willen zu opfern. Der alte Freiherr aber hatte sich wieder aufgerichtet. Das Bewußtsein, einen solchen Sohn besessen zu haben, hatte seinen Lebensmut wieder gestärkt. Nur die Mutter und Hilde betrachteten den Heimgang des Bruders noch immer als eine schwere Prüfung.

Am Nachmittage war Hilde noch einmal hinausgegangen, um allein und still am Grabe des Bruders zu weinen und zu beten. Ein gedämpftes Licht fiel in den Raum des Erbbegräbnisses, auf Kränze und frische Blumen. Rückhaltlos gab sie sich hier ihrem Schmerz, den sie sonst so still trug, hin. Da war es ihr mitten drin, als riefe eine Stimme ihr zu: „Laß die Toten ruhen und kehre zurück zu den Lebenden.“ Sie sprang auf und trocknete ihre Tränen. Ihre starke Natur war nicht geschaffen, sich in eigenem Schmerz zu verlieren, sie sehnte sich hinaus aus der Stätte des Todes in das blühende Leben draußen. So verließ sie den Raum und ging in den Park zurück.

Ein Erschauern erfaßte sie. Ohne daß sie es gemerkt hatte, war sie zu dem Platze gekommen, wo sie einst vor Jahren so heiß mit sich gerungen und ihre innerliche Leere und Unbefriedigung empfunden hatte. Da war Hans Werner gekommen und hatte ihr von den Lebenswerten gesprochen. Mutlos und schwankend war sie gewesen, bis die Hindernisse beseitigt waren und sie wie ein junges, ungebändigtes Fohlen ins Leben hineingestürmt war. Wie viele Kämpfe, Zweifel und Anfechtungen hatte ihr dieses Leben gebracht! Wie heiß und vergeblich hatte sie nach den Werten gesucht, bis sie zu derselben Erkenntnis kam, der auch der Bruder auf dem Sterbebette Worte lieh: „Die köstlichsten Lebenswerte erweisen sich als ein Nichts, wo Glaube und Liebe fehlen.“

Plötzlich lief ein Zittern durch ihren Körper. Sah sie eine Vision, oder träumte sie am hellen Tage? Ein Mann kam vom Walde her, wie damals — ein stattliche Gestalt.

Ein Laut entfuhr ihr, halb Schreck, halb beseligende Freude. Nicht Hans Werner, der Tote, sondern ein Lebender war es.

„Wolf!“

Leise klang der Ruf. — Sie raffte sich zusammen und ging ihm entgegen mit ruhiger Würde. Er hatte sie bereits erkannt und beschleunigte seine Schritte. — Nun standen sie sich gegenüber und hielten sich an den Händen.

„Herr Professor — was — führt Sie hierher?“

„Was? Warum fragen Sie nicht — wer? Aber ich will Ihnen antworten. Ich könnte Ihnen sagen: Um einem Toten einen Freundschaftsbeweis zu geben — aber das nicht allein. Mich zog das Leben und die Hoffnung. — Ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen.“

„Welche?“ fragte sie beklommen.

„Ich nahm meinen Abschied von der Universität.“

Sie sah ihn erstaunt an.

„Verwundert Sie das, wo Sie doch wissen, daß ich noch einen anderen Beruf habe, der meine ganze Kraft erheischt? Man kann nicht zwei Herren dienen. Aber das ist es nicht allein — ganz offen will ich zu Ihnen sein: Ich will nicht mehr gezwungen sein, über Dinge zu dozieren, die ich —“

„Herr Professor —“ fiel sie bebend ein.

„Verstehen Sie mich nicht falsch. In einem Jahre kann ich nicht umstoßen, woran ich ein halbes Leben festhielt. Aus dem Saulus ist also noch kein Paulus geworden. Aber, Hilde —“ er nahm ihre Hände und preßte sie an sein klopfendes Herz, „als ich am Sterbelager deines Bruders, meines Freundes, stand und ihn so zuversichtlich sprechen hörte: ‚Ich sehe euch wieder‘, da ist es wie ein Ruck durch meine Seele gegangen, eine Ahnung ist mir gekommen, von einer höheren Bestimmung des Menschen über den Tod hinaus. Gegrübelt, gezweifelt, gerungen habe ich darum, ich habe versucht, dieses Ahnen mit meinem Verstande in Einklang zu bringen — es ging nicht. Noch vermag ich es nicht, die Kluft, die zwischen uns besteht, zu überbrücken, in deinem Sinne nicht, Hilde — nur eine über den Tod hinausgehende Liebe kann ich dir bieten. Baue du die Brücke, komm zu mir hinüber, als mein Weib, als Mutter meines Kindes. Hilde — kannst du die Kluft überbrücken?“

Sie sah ihn seltsam leuchtend an.

„Nein — nicht überbrücken — die Kluft besteht nicht mehr. Unsere Seelen sind eins geworden, und mein Glaube trägt dich mit fort!“

„Geliebte!“

Er breitete die Arme aus und zog sie an seine Brust. Ihre Lippen preßten sich aufeinander, als wollten sie sich gegenseitig ihre Seelen einhauchen, verschmelzen in ein Wesen. Da wurde dem zweifelnden Philosophen das Ahnen zur Gewißheit.

Ende.

Pleß und Umgebung

Kreisausschuß Pleß. Der Kreisausschuß des Kreises Pleß tagte unter dem Vorsitz des Starosta Dr. Zaleski. Das Ergebnis der Verhandlungen und Beschlüsse war folgendes: Die beiden Kreisausschußmitglieder Bürgermeister Koj-Nikolai und Wiatr-Jankowitz sollen Richtlinien ausarbeiten, nach denen in diesem Jahre die Kreissparkasse der Landwirtschaft Kredite, die von der Bank Rolny stammen, zugänglich zu machen hat; diese Darlehne sollen hauptsächlich zu Investierungszwecken Verwendung finden. Mit dem Arbeitslosenamt Kattowitz ist zu verhandeln zum Zwecke der Ueberleitung der bezüglichen Funktionen auf den Plesser Kreisausschuß. Weiter sollen die erforderlichen Schritte unternommen werden wegen Auseinandersetzung mit der Stadt Kattowitz über Vermögensfragen, die durch Ausgemeindung von Ligota aus dem Kreise Pleß und Eingemeindung zur Stadt Kattowitz entstanden sind. Zum Schiedsmann für Anhalt-Smarzowitz wurde Paul Manowski in Anhalt in Vorschlag gebracht. Der Volksschule Altdorf wird eine Anzahl Obstbäumchen zu Lehrzwecken überwiesen. Schließlich soll die Kreisverwaltung mit der Stadt Pleß verhandeln wegen Ankaufs eines Grundstücks an der Ringecke, dessen die Kreisverwaltung bedarf.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß. Mittwoch, den 1. Februar, fällt die Missionsandacht aus. Abends 8 Uhr findet die Kirchenchorprobe statt (nicht am Donnerstag).

Freiwillige Feuerwehr Pleß. Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 4 Uhr, hält die Freiwillige Feuerwehr ihre Jahresversammlung im „Plesser Hof“ ab.

Der Himmel im Februar. Da 1928 ein Schaltjahr ist, hat der Februar nicht 28, sondern 29 Tage. Schon deutlich merkt man im Februar, daß der Tag zunimmt. Der Sonnenaufgang verjüngt sich um etwa 5/6 Stunden, nämlich von 7 Uhr 40 Minuten auf 6 Uhr 48 Min.; die Sonne geht am Ersten unter: 4 Uhr 48 Min., am Letzten: 5 Uhr 38 Min. Am 19. Februar, abends 10 Uhr 20 Min., tritt die Sonne in das Zeichen der Fische. Die Mondwechselzeiten sind: am 5. Vollmond, am 13. letztes Viertel, am 21. Neumond und am 28. Februar erstes Viertel. Von den Planeten ist zu sagen: Merkur geht bis Mitte d. Mts. reichlich 1 Stunde nach der Sonne unter und bewegt sich durch das Sternbild des Wassermanns. Am 10. dieses Monats erreicht er die größte östliche Elongation und damit die längste Sichtbarkeitsdauer am südwestlichen Himmel. Venus geht während d. Mts. reichlich 3 Stunden vor der Sonne auf. Sie bewegt sich durch das Sternbild des Schützen in das des Steinbocks und steht Mitte d. Mts. 6 Uhr morgens wenige Grad hoch im Süd-Osten. Mars nimmt an Sichtbarkeitsdauer am Morgenhimmel ab, indem er zu Beginn d. Mts. 1½, Ende dieses Monats reichlich 1 Stunde vor der Sonne aufgeht. Jupiter geht Mitte dieses Monats 3½ Stunden nach der Sonne unter. Saturn nimmt während d. Mts. nahezu um 1 Stunde an Sichtbarkeitsdauer am Morgenhimmel zu. Mitte d. Mts. geht er knapp 4 Stunden vor der Sonne auf.

Bauernregeln für den Monat Februar. Lichtmeß (2. Februar) sieht der Bauer lieber den Wolf im Schafstall, als die Sonne. — Lichtmessen hell, schindet dem Bauer das Fell. — Lichtmessen dunkel, macht den Bauer zum Junker. — Lichtmeß im Klee, Ostern im Schnee. — Wenn's an Lichtmeß stürmt und schneit, ist's zum Frühling nicht mehr weit. — St. Dorothee (6.) — bringt den meisten Schnee. — Wenn's friert auf Petri Stuhlfeier (22.) — friert's noch vierzehn Mal heuer. — Petri Stuhlfeier (22.) kalt, die Kälte noch länger anhalt. — Mattheis (24.) bricht's Eis, find't er keins, so macht er eins. — Wenn im Hornung die Mücken schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen. — Gibt's in der Fastnacht viele Stern', so legen auch die Hühner gern. — Helle Fastnacht, trockne Fasten, gutes Jahr. — So lange die Lerche vor Lichtmeß singt, so lange soll sie hernach schweigen. — Wenn es auf Lichtmeßtag schön hell ist, so bleibt der Dachs im Loche, denn er spürt, daß noch Winterkälte vorhanden ist. Wenn aber das Wetter ungestüm, mit Regen und Schnee vermischt ist, so kriecht er hervor und fürchtet keinen Winter mehr. — Nordwinde, die um das Ende dieses Monats stark wehen, sollen fruchtbare Zeiten bedeuten. Wenn aber die Nordwinde jetzt ausbleiben, so pflegen sie im April zu kommen und dem Rebenstock und anderen Gewächsen Schaden zu tun. Daher sagten die Alten: Sie wollten um diese Zeit lieber einen hungrigen Wolf als einen Mann im Hemde auf dem Felde arbeiten sehen.

Faschingsvergnügen des Gesangvereins Pleß. Sonnabend, den 28. Januar beging der Plesser Gesangverein, abends von 8 Uhr ab im „Plesser Hof“, sein Faschingsvergnügen, bestehend in musikalischen Vorträgen und Tanz. Das Fest erfreute sich sehr guten Besuchs. Die Musikkapelle, die ihre Aufgabe in jeder Hinsicht in anzuerkennender Weise löste, leitete den Abend mit 2 Stücken stimmungsvoll ein: „Lieb und Lust“, Marsch von Kutschera und „Mondnacht auf der Alster“, von Oskar Fetras. Alsdann begrüßte der Vorsitzende Mitglieder und Gäste mit ihren Angehörigen mit herzlichen Worten, dankte für das zahlreiche Erscheinen und wünschte einen schönen Verlauf des Festes. Die Festgesellschaft sang das „Grüß Gott“. Nun trug der gemischte Chor zwei hübsche Lieder vor: „Wie's daheim war“ und „Schön ist die Jugend“, beide von Wohlgemuth. Nachdem das Orchester „Vineta-Glocken“ von John Lindsay-Theimer vorgetragen hatte, erfreute Fräulein Ryschka die Gesellschaft mit 2 hübschen Sologesängen: „Ich muß wieder einmal in Grinzing sein“ und „Ein bißchen Feuer“, beide von Bernatzky, worauf der gemischte Chor den „Hochzeitsmarsch“ von Söderman sang. Es folgte eine Pause von 10 Minuten. Den zweiten Teil der musikalischen Darbietungen leitete wiederum das Orchester mit „Ich hab' dich so lieb“, von Max Oscheit ein. Nun bereiteten Frau Netter, die bekanntlich dort, wo es nötig ist, ihre musikalische Kraft gern in den Dienst der Allgemeinheit stellt, den Zuhörern einen musikalischen Genuß mit vier hübschen Liedern: „Komm, wir wandeln“, von Cornelius, „Der Asra“ von Rubinstein, „Venezianisches Gondellied“ von Mendelssohn und „Niemand hat's geseh'n“ von Loewe. Den Schluß bildeten ein längeres und nettes „Liederpotpourri“ des gemischten Chores mit Klavierbegleitung und die „Stephanie-Gavotte“ von Alphons Czibulka des Orchesters. Alle musikalischen Darbietungen kamen gut zum Vortrage und fanden wohlverdienten und ungeteilten Beifall, besonders die Solovorträge der beiden genannten Damen, denen als Ausdruck der Anerkennung und des Dankes Blumensträuße überreicht wurden. Der Vorsitzende dankte im Namen der Zuhörer allen Mitwirkenden, besonders den beiden Solistinnen und dem Fräulein Netter, das die Klavierbegleitung in exakter und dezenter Weise ausgeführt hatte, ferner dem Chor und dem verdienten neuen Liedermeister Herrn Barthelmus, der sich an dem Abend sehr gut eingeführt hat. Es wäre nur sehr zu wünschen, daß recht bald dem Chor mehr Herren als Sänger beitreten möchten, damit wieder ein Männerchor gebildet werden könnte. Der zweite Teil des Abends war dem Tanze gewidmet, dem recht flott zugesprochen wurde. In den Tanzpausen setzten die beiden Herren, Professor Golling und Chormeister Barthelmus die Lachmuskeln der Gesellschaft durch allerlei humoristische Vorträge in Bewegung und ernteten viel Beifall. Beide Herren überboten sich förmlich in ihren Darbietungen und machten ihre Sache mindestens so gut wie Berufskomiker. Die Stimmung aller Teilnehmer war von Anfang bis zu Ende ausgezeichnet. Die tanzlustigen Damen kamen diesmal wohl alle so ziemlich auf ihre Rechnung; denn der Mangel an Tänzern, der doch schon beinahe chronisch geworden ist, machte sich bei dem Gesangvereinsfest fast gar nicht bemerkbar. Alles in allem, es war in jeder Beziehung ein außerordentlich schönes Fest, an das die Teilnehmer gern zurückdenken werden. — Die nächste Gesangsprobe findet Montag, den 6. Februar, statt.

Faschingskalender. Am 1. Februar Maskenball des Vereins junger Kaufleute im „Plesser Hof“. — Am 4. Februar Wintervergnügen des Stenographen-Vereins „Stolze-Schrey“ bei Rud. Bialas. — Am 5. Februar Faschingsball des Deutschen Katholischen Frauenbundes im „Plesser Hof“. — Am 11. Februar Wintervergnügen des Sportanglervereins bei Rud. Bialas.

Wochenmarkt. Der Wochenmarkt am Dienstag stand im Zeichen genügender Zufuhr und ziemlich guten Besuchs. — Butter kostete 2.50—3.00 Zloty, Weißkäse 70, ein Ei 25—30 Groschen. Für Gemüse wurden die gewohnten Preise gefordert. Auch auf dem Stroh- und Heumarkte war eine Preisänderung nicht zu verzeichnen. Ein Huhn war für 3—5 Zloty zu haben. Der Ferkelmarkt war ziemlich stark beschickt. Die Landwirte halten die angebotenen Ferkelpreise für viel zu niedrig.

Viehmarkt in Pleß. Mittwoch, den 8. Februar, findet in Pleß ein Pferde- und Rindviehmarkt statt.

Sportliches. Donnerstag, den 2. Februar, nachmittags 2½ Uhr, findet auf dem Pleßer Sportplatz, hinter den früheren Präparandenanstalten ein Freundschaftsspiel des hiesigen Fußballvereins gegen den Bezirksmeister für 1927, Klub Sportowy Ligocianka Katowice-Ligota statt. Der Besuch dieses Spiels wird empfohlen.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Pleß.

Donnerstag, den 2. Februar 1928.

6½ Uhr: stille hl. Messe für die Parochianen.
7½ Uhr: Amt mit polnischer Predigt.
9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen.
10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.
2 Uhr: deutsche Vesperandacht.
3 Uhr: polnische Vesperandacht.

Sonntag, den 5. Februar 1928.

Wie an Mariä Lichtmeß.

In der St. Hedwigskirche.

Sonntag, den 5. Februar 1928.

9 Uhr: Predigt und Hochamt für die Seminaristen.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Sonntag, den 5. Februar 1928.

8 Uhr: deutscher Gottesdienst.
9¼ Uhr: polnische Abendmahlsfeier.
10¼ Uhr: polnischer Gottesdienst.

Die Zwangslage der schlesischen N. P. R.

Eine sehr interessante Enthüllung über die Beweggründe, welche die hiesige N. P. R. zu der Wahlehe mit der „Sanacja Moralna“ gezwungen haben, bringt die Kattowitzer „Polonia“ vom 26. d. Mts. in ihrem Leitartikel unter dem Titel: „Sorgen der schlesischen Sanatoren und der schlesischen N. P. R.“ Der Autor scheint die Sorgen der N. P. R. genau zu kennen und zeichnet sie so wie wir sie wiederholt geschildert haben, mit dem Unterschied, daß sie hier mit Beweismaterial belegt werden. Aus diesem Artikel erfahren wir, daß der innere Kampf in der N. P. R. nach wie vor tobt und zwischen dem ehemaligen Vorsitzenden und Abgeordneten Roguszczak einerseits und den beiden Posels Kott und Grajek andererseits geführt wird. Das hat sich bei der Vorschiebung der N. P. R.-Kandidaturen gezeigt, wobei Roguszczak als erster in allen drei Wahlkreisen vorgeschoben wurde, obwohl er Gegner der Wahlehe mit der Sanacja Moralna ist. Kott und Grajek, die die N. P. R. mit der Sanacja verkuppelt haben und dafür Sejmmandate und fette Posten erhalten sollen, wurden von ihren eigenen Mitgliedern in die Ecke geschoben, obwohl Roguszczak nicht kandidieren wollte.

Die wirklichen Ursachen, die die N. P. R. in die Arme der Sanacja Moralna getrieben haben, sind die Finanzsorgen, die infolge der großen Pleite aller N. P. R.-Unternehmungen die Existenz der Partei bedrohen. Wohl liegt die Pleite schon mehrere Jahre zurück, aber die Liquidieung ist noch nicht beendet und es läßt sich heute noch nicht übersehen, wie die N. P. R.-Organisationen diese Liquidierung überstehen werden. Die N. P. R.-Spolka Zjednoczenie, hat mit einem Verlust von 600 000 Zloty Pleite gemacht und wies mehr als 18 000 Mitglieder aus, die dabei 45 000 Zloty Anteile eingebüßt haben. Weiter haben Verluste erlitten: der Tarnowitzer Knappschaftsverein 70 000 Zloty, die polnische Berufsvereinigung 215 000 Zl., die schlesische Wojewodschaft 68 000, die Genossenschaftsbank 100 000 Zloty. Die N. P. R.-Bank-Spoldzielczy, die gleich hinter der Spolka Zjednoczenia, Pleite machte, hat vor allem die Kattowitzer Kreiskasse mit 342 000 Zloty eingerissen. Das war nur deshalb möglich, weil damals der Starost Dr. Mildner im Amte war, während sein Bruder den Direktor der N. P. R.-Bank spielte. Neben der Kreiskasse haben weiter Verluste erlitten: Die Kattowitzer Stadtkasse 15 000 Zloty, Arbeitslosenfonds 20 000 Zloty, Versicherungsanstalt in Königshütte 55 000 Zloty, Kreiskasse in Rybnik 20 000 Zloty, Arbeitslosenfonds in Königshütte (Herr Grzondziel hat gegeben) 25 000 Zloty, Königshütter Magistrat (Herr Spaltenstein) 151 000 Zloty, und viele andere. Liest man die Liste der Geschädigten, so kommt die N. P. R.-Gaunerei einem so richtig vor die Augen. Ueberall dort, wo die N. P. R.-Größen Staatsgelder und Kommunalgelder verwaltet haben, wurden Gelder an die N. P. R.-Unternehmungen ausgeliehen, die dort untertauchten. Wir haben aber bis heute gar nicht gehört, daß die N. P. R.-Leutchen, die da Mißbrauch mit den Staats- bezw. Kommunalgeldern getrieben haben, von ihren Aemtern entfernt oder eingesperrt wurden, nein, sie sitzen noch heute in den Staatsämtern und andere N. P. R.-Größen, die an dem Mißbrauch dieser Gelder mitschuldig sind, strecken die Hände nach den Sejmmandaten und den Staats- bezw. öffentlichen Posten aus. Das geschieht nach dem Maiumsturz und sogar mit Hilfe der Sanacja Moralna, die gegen die Prteiausschweifungen zu kämpfen angibt.

Das sind nur zwei N. P. R.-Unternehmungen, die da Pleite machten, obwohl sie aus allen Staats- und Kommunalkassen gespeist wurden. Pleite machte außerdem noch der N. P. R.-Genossenschaftsverband, die „Osada“ und „Strzecha“, beide Baugenossenschaften, die viele Millionen Regierungsgelder verschluckt haben und vielleicht noch zwei Dutzend diverse Handelsunternehmungen, die zum Teil durch die N. P. R. und zum Teil der N. P. R.-Führer auf eigene Rechnung geführt wurden. Heute strecken bereits die N. P. R.-Führer nach neuen Staatsgeldern ihre Hände aus und die Sanacja Moralna soll ihnen 1 Million Zloty versprochen haben. Tatsächlich ist die ganze N. P. R.-Partei, zusammen genommen, nicht einmal den hundertsten Teil davon wert.

Diese Sauwirtschaft in der N. P. R., die förmlich eine Jagd auf öffentliche Gelder trieb, hat die Sanacja ausgenützt. Zwar liegt die Pleite einige Jahre zurück, aber der Massenverwalter will von den N. P. R.-Mitgliedern die Haftungsbeträge einziehen und vor dem hat die N. P. R. einen heiligen Schuß. Die Sanacja soll ihr hier ihre Hilfe versprechen haben, da die N. P. R.-Führer, da es ihnen diesmal an den Kragen geht, sofort zugegriffen haben. Das erscheint schon deshalb begreiflich, weil eine Partei mit einer solchen Vergangenheit nicht fähig ist, Opposition zu treiben. Die Sanacja dürfte im Kampfe gegen Korfanty, die N. P. R. ausnützen, um ihr dann einen Fußtritt in den Hintern zu versetzen, weil sie schließlich nicht mehr wert ist

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Einziehung der Zwei-Zlotyscheine

Im Sinne einer Verordnung des Finanzministeriums verlieren am 31. März 1928 die Zwei-Zlotyscheine mit dem Datum vom 1. Mai 1925 den Charakter eines gesetzlichen Zahlungsmittels. Zwischen 1. April 1928 und 31. März 1930 können diese Scheine gegen Hartgeld oder Noten der „Bank Polski“ ausgetauscht werden; nach diesem Termin gehen sie der Gültigkeit als Zahlungsmittel überhaupt verlustig.

Verspätete Gesindeanmeldungen zur Krankenkasse werden bestraft

Statistische Erhebungen in den letzten Wochen haben ergeben, daß vornehmlich in den einzelnen Haushaltungen, ferner aber auch in der Forst- und Landwirtschaft die Dienstherren ihre Gesinde erst dann bei der zuständigen Krankenkasse anmelden, wenn infolge irgendeines Unglücks- oder Krankheitsfalles die ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden muß. Die Krankenkassen haben dann gleich von Anfang an große Ausgaben, sind dabei aber manchmal lange Monate hindurch um das Beitragsgeld infolge der verspäteten Anmeldung des Gesindes betrogen worden. In den Vorständen der meisten Krankenkassen werden daher regelmäßig sich wiederholende Kontrollen bei sämtlichen Dienstgebern ihres Bezirkes erwogen, die wohl demnächst in den meisten Kreisen zur Durchführung kommen dürften. Nach den bestehenden Vorschriften müssen die Dienstboten in der Haus-, Land- und Forstwirtschaft binnen 3 Tagen nach der Indienststellung und 3 Tage nach erfolgter Entlassung bezw. abgemeldet werden. Die diesbezüglichen Meldungen sind auf den amtlich vorgeschriebenen Formularen, die auf den Dörfern bei dem Gemeindevorstand erhältlich sind, vorzunehmen und an die Geschäftsstelle der zuständigen Krankenkassen zu richten. Jede Ueberschreitung der Meldevorschriften kann vom zuständigen Versicherungsamt mit einer Geldstrafe bis zu 375 Zloty belegt werden.

Oberschlesiens Steinkohlenförderung

Oberschlesiens Steinkohlenförderung ging laut „Industriekurier“ in der Woche vom 16. bis 23. Januar an sechs Arbeitstagen auf 400 757 (410 964) Tonnen bezw. arbeitstäglich auf 66 793 (69 161) Tonnen zurück. Durch Verkauf wurden innerhalb der Provinz Oberschlesien 115 703 (118552) Tonnen, nach dem übrigen Deutschland 240 934 (254 934) Tonnen, nach der Tschechoslowakei 12 233 (14 58) Tonnen und nach Oesterreich 930 (1630) Tonnen abgesetzt. Der gesamte durch Verkauf erzeugte Absatz stellte sich auf 369 800 (388 792) Tonnen. Die Kohlenbestände erhöhten sich auf 290 340 (275 974) Tonnen; die Koksvorräte gingen auf 51 925 (53 932) Tonnen zurück. Angefordert und gestellt wurden arbeitstäglich 5784 (6139) Tonnen bezw. insgesamt 34 706 (36 834) Wagen. Der Absatz an Hausbrandkohle ist zur Zeit noch zufriedenstellend. Dagegen wird über die Unterbringung von Industriesortimenten bereits lebhaft geklagt.

Versicherung der Reisenden und ihres Gepäcks

Um den Staatsschatz fernerhin vor Verlusten zu bewahren, welche durch die Auszahlung von Entschädigungen an Personen, die von Unfällen während der Eisenbahnfahrt betroffen werden entstanden sind, hat das Verkehrsministerium einen entsprechenden Vertrag mit der „Europäischen Reiseversicherungsgesellschaft, E. T. U. P. i. B." in Warschau abgeschlossen. Auf Grund dieser Vereinbarungen geht die Verantwortung für alle Unfälle auf diese A.-G. über, und zwar bis zur vollen Höhe der Versicherungssumme. Die Reisenden-Versicherung wird in ganz Polen eingeführt. Die Versicherungsformalitäten erledigen die Billettschalter. Als Quittung für die gezahlte Versicherungsprämie werden auf die Rückseite der Fahrkarten besondere Versicherungsmarken aufgeklebt. Die Versicherung ist gültig für 60 Reisetage und für den mit der Reise verbundenen Aufenthalt in irgendeiner Ortschaft Europas. Die Versicherungsgebühr beträgt 3,75 Zloty auf je 2500 Zloty für Personen und 3 Zloty für jedes Tausend für das Reisegepäck.

Das Verkehrsministerium hat ferner angeordnet, daß sämtliche Eisenbahndirektionen eine Pflichtversicherung für das auf Bahnhöfen zur Aufbewahrung abgegebene Gepäck einführen. Die oben näher bezeichnete Versicherungsgesellschaft hat demnach für jedes abgegebene Gepäckstück mit einer Summe bis zu 500 Zloty zu haften, wenn gänzlicher Verlust, Beschädigungen oder durch verspätete Ausgabe für den Reisenden irgendwelche Nachteile eingetreten sind.

Die staatlichen Getreidereserven

Im Innenministerium fand in Sachen der staatlichen Getreidereserven eine Sitzung des dafür zuständigen Komitees statt. Es wurde beschlossen, einen Antrag für das ökonomische Komitee betreffend der Getreidereserven für das Jahr 1928-29 vorzubereiten, sowie vor der letzten Redigierung die Meinung der Vertreter der Landwirte des Lebensmittelhandels und der Mühlenindustrie anzuhören. Den Wünschen der Wirtschaftskreise auf Stabilisierung der Getreidepreise nachkommend, beschloß das Komitee den weiteren Einkäufen von Getreide der Bank Rolny Einhalt zu gebieten.

Aus dem Wojewodschaftsrat

In seiner Sitzung hat der Wojewodschaftsrat den Entwurf des Haushaltsplanes der Wojewodschaft für 1928-29 angenommen. Gewerkschaftssekretär Rybicki wurde als Mitglied der kommissarischen Stadtverordnetenversammlung in Kattowitz bestätigt. Für einige Krankenhäuser wurde eine Beihilfe von insgesamt 15 000 Zloty bewilligt. Außerdem wurden einige kleine kommunale Angelegenheiten erledigt.

Prüfungskommission beim Oberbergamt

Für das Jahr 1928-29 wurde die Prüfungkommission beim Oberbergamt in Kattowitz in folgender Zusammensetzung vom Handelsminister bestätigt: Vorsitzender Ing. Malowski, Direktor des Oberbergamts; Vertreter Dr. jur. A. Benisch, Oberbergrat; Kommissionsmitglieder: die Oberbergräte Majewski und Kuczynski, sowie Ministerialrat Paprocki vom Ministerium für Industrie und Handel.

Banknoten nicht beschreiben!

Es kommt oft vor, daß Personen in Banken oder anderen Institutionen Banknoten, die sie von anderen erhalten, mit dem Namen des Einzahlers versehen oder irgend welche Bemerkungen auf denselben machen. Eine Verordnung, die gestern an die hiesigen öffentlichen Aemter und Kassen vom Finanzministerium gesandt wurde, besagt nunmehr, daß solche beschriebenen Banknoten minderwertig werden, da die Bank Polski für jede beschriebene Banknote einige Prozent wegen der Minderwertigkeit in Abzug bringen werde. Der geringste Abzug beträgt 50 Groschen.

Kattowitz und Umgebung.

Ausschreibung. Seitens des städtischen Hochbauamtes in Kattowitz erfolgt die Ausschreibung der Tischlerarbeiten für die neue Abortanlage in der Teichschule in Kattowitz. Die Original-Offerten sind bis einschließlich 10. Februar, vormittags 11 Uhr, in geschlossenen Briefumschlägen einzureichen und mit folgender Aufschrift zu versehen: „Oferta na wykonanie robót stolarskich dla budowy ustępów w szkole powszechnej przy ulice Stawowej w Katowicach". Entsprechende Informationen werden auf Zimmer 61 des Hochbauamtes im Stadthaus, woselbst auch die Zeichnungen eingesehen werden können, in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags erteilt. Die Zuweisung der Arbeit erfolgt im Zeitraum von zwei Wochen nach Oeffnung der Offerten.

Beim Fensterputzen abgestürzt. Verunglückt ist beim Reinigen der Fenster des Gebäudes der „Kasa Skarbowa" auf der Emmastraße der Fensterreiniger Franz Trzewdzenk, welcher eine Leiter benutzte und aus zirka 3 Meter Höhe abstürzte und mit dem Kopf heftig auf den Bürgersteig aufschlug. Der Verunglückte blieb bewußtlos liegen und wurde mittels Krankenauto der städtischen Berufsfeuerwehr nach dem Spital geschafft.

Volkstanzkursus. Der Volkstanzkursus beginnt Montag, den 6. Februar 1928, um 7 Uhr abends. Die Teilnehmer versammeln sich um diese Zeit vor der Bücherei für Kunst und Wissenschaft, Katowice, Szkolna 5.

Der beleidigte Schlachtviehhof-Direktor. In mehreren Artikeln der „Gazeta Robotnicza" wurden vor längerer Zeit gegen den Veterinärarzt Alfons Joszko des Zentralviehhofes in Myslowitz verschiedene Anwürfe erhoben, so u. a. eigenwilliges Vorgehen und Handeln, ferner unberechtigte Führung des Titels „Direktor des Schlachtviehhofes". Als Zeuge bei dem Presseprozeß vor Gericht wurde auch Stadtrat Caspari aus Myslowitz vernommen, welcher ausführte, daß eine Bestätigung des Veterinärarztes Joszko als Direktor des Zentralschlachtviehhofes in Myslowitz nicht erfolgt ist. Die beklagten Redakteure Hermann Majer und Roman Motyka wurde lediglich wegen formeller Beleidigung zu einer Geldstrafe von je 50 Zloty verurteilt.

Ein Kommunistenprozeß vor dem Landgericht. Ein interessanter Prozeß gelangte am Dienstag vor dem Kattowitzer Gericht zum Austrag. Wegen kommunistischer Umtriebe angeklagt war der Elektromonteur Richard Miozga aus Schwientochlowitz, welcher im Monat September v. Js. auf einer Versammlung der „Partja Lewica" in der freien Aussprache das Wort ergriff, sich über das große Elend und die Notlage der Arbeiterschaft und das große Heer der Erwerbslosen ausließ, manche angebliche Uebelstände scharf kritisierte und schließlich auch auf die Ermordung des russischen Gesandten Wojkow in Warschau zu sprechen kam. Hierbei soll der Angeklagte Behauptungen erhoben haben, welche sich durch nichts begründen ließen und zwar war die Rede von der Schuldfrage an dem Gesandtenmord, sowie den Elementen, welche hierbei die Hand im Spiele haben sollten und die voraussichtlichen bösen Folgen hinsichtlich eines Kriegsausbruchs usw. — Miozga wurde s. Zt. festgenommen und 6 Wochen in Untersuchungshaft gehalten. Bei seiner Verteidigung vor Gericht bemerkte der Angeklagte, daß er auf keiner öffentlichen, sondern nur auf einer Mitgliederversammlung sprach und bestritt kommunistische Wühlarbeit betrieben zu haben. Das Gericht stellte fest, daß Miozga falsche Tatsachen auf der fraglichen Versammlung verbreitete und auf eine Verunglimpfung des polnischen Staates hinzielte. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängnis, jedoch bei dreijähriger Bewährungsfrist, verurteilt. Die sechswöchentliche Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Erschöpft

sind unsere Wahlkassen. **Füllt Sie auf** durch Spenden zum deutschen Wahlfonds!

Zahlstellen:

Deutsche Bank, Katowice
Dresdner Bank, Król. Huta
Dresdner Bank, Tarnowskie Góry
Dresdner Bank, Katowice
Deutsche Volksbank, Tarn. Góry
Deutsche Volksbank, Mysłowice
Diskonto-Gesellschaft Katowice
Darmstädter- und Nationalbank Katowice
Die Geschäftsstellen der deutschen Zeitungen

Börsenkurse vom 1. 2. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich	=	8 91¾ zł
		frei	=	8.93 zł
Berlin	100 zł		=	46.993 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.		=	212.75 zł
	1 Dollar		=	8.91¾ zł
	100 zł		=	46.993 Rmk.

Schwientochlowitz und Umgebung.

Falsche 2-Zlotystücke. Die Polizei in Bismarckhütte hat mehrere gefälschte 2-Zlotystücke beschlagnahmt. Die Falschstücke sind an ihrem Gewicht leicht erkenntlich, da sie zuviel Blei enthalten.

Bismarckhütte. (Einbruchsdiebstahl.) Unbekannte Täter sind in das Wagemeisterbüro der Maxgrube in Michalkowitz eingebrochen. Gestohlen wurde eine eiserne Kassette mit einem Inhalt von 390 Zloty. In die Büroräume sind die Diebe durch Herausnehmen einer Fensterscheibe gelangt.

Rybnik und Umgebung.

In den Brunnen gefallen und ertrunken. Ein furchtbares Unglück ereignete sich bei Niewiadom. Dort wollte ein 20jähr. junges Mädchen aus einem sehr tiefen Brunnen Wasser schöpfen und mußte sich dabei in den Brunnen hereinbücken. Hierbei verlor sie das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Die Hilferufe der Unglücklichen blieben ungehört, da der Brunnen vom nächsten Hause ziemlich entfernt liegt. Als einige Zeit später Bewohner ebenfalls Wasser holen wollten, bemerkten sie die Leblose im Brunnen und holten sie heraus. Es konnte nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden.

Rundfunk

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung:

11,15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12,55: Nauener Zeitzeichen. 13,30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten 13,45—14,45: Konzert auf Schallplatten. 15,30 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Donnerstag, den 2. Februar. 16,30—18,00: Unterhaltungskonzert. 18,00: Musikbücher der Zeit. 18,25: Abt. Handelskunde. 18,55: Dritter Wetterbericht, anschließend Funkwerbung. 19,00 bis 19,30: Hans-Bredow-Schule. Abt. Handelslehre. 19,30 bis 19,50: Englische Lektüre. 20,00—21,30: Kammermusik. 21,30 bis 22,00: Blick in die Zeit. Anschließend: Die Abendberichte und Funktechnischer Briefkasten. 22,30—23,00: Uebertragung aus Berlin: Funktanzstunde. Anschließend bis 24,00 Tanzmusik.

Freitag, den 3. Februar. 16,30—18,00: Im Kinderland. 18,00: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau, Berufsorganisation. 18,50—19,20: Abt. Steuerwesen. 19,20 bis 20,00: Abt. Berufsberatung. 20,10: Uebertragung aus Berlin: „Die schöne Lau". Anschließend: Die Abendberichte und zehn Minuten Esperanto.

Kattowitz — Welle 422

Donnerstag. 10,15: Uebertragung aus der Posener Kathedrale. 12,00: Uebertragung aus Warschau. 14,00: Vorträge. 14,40: Konzert. 15,15: Uebertragung aus Warschau. 17,20: Verschiedene Berichte. 19,10: Uebertragung aus Krakau. 19,35: Vortrag. 20.30: Uebertragung aus Warschau. 22,00: Tägl. Berichte. 22,30: Tanzmusik

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.